

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

96. Jahrgang

Nr. 23

Freitag, den 28. Januar 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 4 Hg. 1 RM., bei Haus 1.10 RM.
Anschlußgebühr 12 Hg. 1 RM. Einmalig. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Erfolgreiche Angriffs- und Abwehrkämpfe im Süden der Ostfront / Zwischen Leningrad und Ilmensee anhaltend schwere Kämpfe

In der Winterschlacht im Osten schossen die deutschen Truppen an den beiden letzten Tagen insgesamt 633 Sowjetpanzer ab. 269 davon wurden bei eigenen Angriffsstößen vernichtet. Schon die hohe Zahl zeigt, daß sich unsere Verbände an der Ostfront keineswegs nur auf die Abwehr feindlicher Durchbruchversuche beschränken, sondern immer wieder mit unabwählbarer Kraft zum Angriff übergehen, wenn dies die Lage erfordert.

Auch am Mittwoch setzten unsere Infanterie- und Panzerkampfbatterien ihre Vorstöße südwestlich Schaschkoff und südwestlich Bogarebische fort. Die zwischen Krowograd und dem Quellgebiet des Bug gespannte Frontlinie ähnelt einem flachen liegenden lateinischen „S“, dessen westlicher Bogen südwestlich Bogarebische nach Norden umbiegt und dessen östlicher Bogen nördlich Tscherkass den Dniepr berührt. Am westlichen Frontbogen greifen die deutschen Truppen an, während den neuen bolschewistischen Angriffen südlich Belaja Zerkow und südwestlich Tscherkass die Absicht zugrunde liegt, durch Stöße von Norden und Süden den östlichen Bogen der S-förmigen Front abzuschnitten. Trotz heftiger Gegenstöße gelang es unseren weiter vorstößenden Verbänden mit Unterstützung der Luftwaffe rasch Boden zu gewinnen und mehrere Ortschaften zu nehmen. Bei der Vertiefung ihrer Einbrüche vernichteten oder erbeuteten sie allein im Bereich eines Armeekorps 66 Panzer und 99 Geschütze. Alle Versuche des Feindes, unsere vordringenden Verbände abzustoppen, schlugen fehl. Als sich zum Beispiel feindliche Kräfte zum Klantenloß bereitstellten, wurden die von Aufklärern erkannten Truppen- und Panzeransammlungen von Schlachtfeldern so wirksam angegriffen, daß an einer Stelle allein 15 vernichtete und 16 schwer beschädigte und an anderer Stelle weitere 13 außer Gefecht gesetzte Sowjetpanzer liegen blieben.

Um den bisherigen Angriffserfolg unserer Truppen auszugleichen, setzte der Feind südwestlich Tscherkass 11 und südlich Belaja Zerkow 7 von Panzern unterstützte Divisionen zum Durchbruch an. Die Angriffe erfüllten aber in keiner Weise die in sie gesetzte Erwartungen. Südwestlich Tscherkass an unsere Truppen, nachdem sie den Hauptstoß unter Abschluß von 51 Sowjetpanzern abgefangen hatten, sofort zum Gegenangriff über. Einheiten einer Panzerdivision drangen trotz Stauens und Verschleppung allzu vor und waren die Sowjets zu rücken. Sie stießen dabei überraschend auf eine feindliche Marschkolonne und zersprengten sie völlig. Alles, was der Feind mit seinem Massenaufgebot erzielen konnte, war ein begrenzter Einbruch, an einer Stelle, wo noch erbittert gekämpft wurde. Noch schwerer waren die Verluste der südlich Belaja Zerkow ansetzenden bolschewistischen Stoßgruppen. Hier brachten unsere schwere Artillerie und Panzerabwehrkanonen 82 Panzer zur Strecke. Sie erschütterten die Durchbruchversuche und behaupteten, von einer einzigen Einbruchsstelle abgesehen, die Hauptkampflinie in vollem Umfang.

Auch an den bisherigen Schwerpunkten der Winterschlacht wurde mit wachsender Erbitterung weitergekämpft. Südlich Leningrad drückte der Feind mit großer Kraft gegen die Bahnen beiderseits Gatschina und die Bahnlinie Leningrad-Tschudowo. An einigen Punkten konnte er unsere Truppen durch sein Uebergewicht an Menschen und Material durchdringen, aber bei jedem Kreis erzielte Durchbruchserfolg blieb ihm versagt. Am Nordwestufer des Ilmensees versuchten die Bolschewisten das Sumpfs- und Waldgebiet zwischen den beiden von Nowgorod, nach Westen und Südwesten führenden Bahnen zu durchstoßen. Von den zahlreichen Sperr- und Widerstandswerten dieses unübersehbaren Raumes wurde der Feind aber fortgesetzt zu verlustreichen noch andauernden Gefechten gestellt. Bei Nowel stauete dagegen die Angriffsstärke der Bolschewisten bis auf für sie erfolglose örtliche Angriffe ab.

Zwischen Pripiet und Beresina stammten die Kämpfe wieder zu voller Stärke auf. Die teilweise mit starken Kräften geführten Angriffe wurden unter Vernichtung von 26 Panzern abgewehrt oder in Gegenstößen aufgefangen. Die Verluste der Bolschewisten waren wiederum beträchtlich hoch. Außer zwischen Pripiet und Beresina entwickelten sich im mittleren Abschnitt der Ostfront neue für unsere Truppen erfolgreiche örtliche Abwehrkämpfe südwestlich Smolensk. Hier setzten die Bolschewisten ihre Angriffe ebenfalls nach heftigem Vorbereitungsstadium, dessen Wirkung noch durch Bombenwürfe zahlreicher Luftkrieger verstärkt wurde, fort. Unsere Artillerie überhitzte aber die feindlichen Batterien und die anstürmenden Schützenverbände mit gutliegenden Salven und erleichterte dadurch den Grenadiern die Abwehr. Dennoch kam

**In die Wohnung gehört viel Sand
In Eimern und Wannen muß immer viel
Wasser bereit stehen**

Die Schwertler für Oberst Herrmann, Schöpfer neuer Nachjagd-Methoden

Führerhauptquartier. Der Führer verließ dem Oberst Hajo Herrmann, Inspektor in der deutschen Luftverteidigung, als 43 Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisenkreuz mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Damit finden die Leistungen eines der maßgeblichsten Männer der deutschen Luftverteidigung ihre Würdigung.

Oberst Herrmann ist der Schöpfer neuer Methoden im Einsatz der Nachjäger gegen die britischen Terrorbomber. Auf Grund seiner sich sehr schnell bewährenden Taktik wurden den feindlichen Verbänden gerade in jüngster Zeit beträchtliche Verluste zugefügt.

Oberst Herrmann hat seinen glänzenden Aufstieg als Offizier durch unermüdete Einsatzfreudigkeit und neue schöpferische Ideen begründet, die, von ihm selbst in die Tat umgesetzt, sich hervorragend bewährten.

es zu Nachkämpfen, in denen schließlich die feindlichen Durchbruchversuche scheiterten. Auch hier arteten unsere Schlachtfieger wirksam in die Erdkämpfe ein.

In der Nacht zum Donnerstag setzten deutsche Kampfflugzeuge ihre schon seit mehreren Tagen laufenden Angriffe gegen den feindlichen Nachschubverkehr im Raum südwestlich Kiew fort. Eine Reihe von Bahnhöfen, Lagerhäusern und Materiallagern wurde zerstört oder eingeebnet. In Luftkämpfen und durch Klafbeschuß verloren die Sowjets im Laufe der letzten 24 Stunden elf Flugzeuge. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Die Kämpfe in Süditalien

Aus dem Landetopf bei Nettuno heraus griff der Feind am 25. Januar den Ort Aprilia an. Nach starker Artillerievorbereitung brandeten die feindlichen Angriffswellen mit Unterstützung schwerer Panzer gegen die Verteidiger an. Nach dem mehrer Tage blutigen Scheitern waren, gelang es den Anglo-Amerikanern, den Ort zu nehmen. Am 26. Januar entziffen unsere Truppen dem Feind in schwingvollem Gegenangriff Aprilia wieder, zerschlugen weitere feindliche Vorstöße aus dem Landetopf und vernichteten hierbei insgesamt acht schwere feindliche Panzer.

An der süditalienischen Front versuchte der Seamer am 25. Januar am Weilskael wiederholt, mit Panzerunterstützung im Anzio-Tal durchzubrechen. Unsere Panzer-Grenadiere wiesen alle Angriffe blutig ab. Bei Castellforte konnte eine in die Hand des Feindes gelangene Wöbe durch eigenen Gegenstoß zurückgewonnen werden. Angriffe gegen Castellforte scheiterten im zusammengefaßten deutschen Abwehrfeuer.

Ueber den Rapido nach Westen vorgedrungen feindliche Kräfte wurden sämtlich über den Fluß zurückgedrängt. Die Verluste der Nordamerikaner an Gefangenen und Toten waren hierbei besonders hoch.

Am Ostabschnitt der süditalienischen Front wiesen unsere Truppen einen feindlichen Vorstoß gegen Aricci ab, schwächere im Schutz von künstlichem Nebel und mit Panzerunterstützung geführte feindliche Angriffe wurden, teils im Nachkampf, abgewehrt und indische Soldaten als Gefangene eingebracht. Drei feindliche Panzer wurden vernichtet und Panzerbereitschaften bei Cassino wirksam durch schwere Artillerie bekämpft.

Japans unerlöschliche Siegeszuversicht

Am japanischen Unterhaus kam am Mittwoch der japanische Ministerpräsident Tojo u. a. auf das niederträchtige Mäandpiel der Alliierten gegenüber der japanischen Nation zu sprechen. Jeder Versuch des Feindes — so führte Tojo aus — zwischen dem japanischen Volk und der Regierung bzw. der Wehrmacht irgendwelche Zwietracht zu stiften, werde auf jeden Fall scheitern, da alle Japaner im Geist des anlässlich des Kriegseintritts ergangenen kaiserlichen Erlasses in unerlöschlicher Siegeszuversicht für die Durchführung des Großostasiatischen Krieges alle ihre Kräfte eingesetzt hätten. Auch der Feind dürfe sich dessen bewußt sein, daß die Treue des japanischen Volkes gegenüber dem Tenno unerlöschlich sei.

Ueber die wiederholten feindlichen Angriffe auf japanische Lazarettenschiffe äußerte Ministerpräsident Tojo, daß Japan bereits alle notwendigen Gegenmaßnahmen auf diplomatischem Wege getroffen habe. Sollten diese aber erfolglos sein, so fügte Tojo hinzu, werde Japan — wie auch schon Außenminister Schigemitsu erklärte — nicht zögern, andere wirkungsvolle Mittel anzuwenden.

150 000 BRZ. Schiffsraum-Verlust bei Anzio

Die Angriffe der deutschen Kampf- und Torpedofliegerverbände gegen den Landetopf und die in der Bucht von Anzio liegende Kriegs- und Transportflotte des Feindes wurden auch im Laufe des 26. Januar und in der Nacht zum 27. Januar durch die zusehends herrschende Schlechtmittellage beträchtlich erschwert. Dennoch drangen unsere Flieger trotz erbitterter Gegenwehr britischer Jagdverbände und Flakartillerie über das Hafengebiet vor und fügten der britischen Flotte wiederum schwere Verluste zu.

Die im Wehrmachtbericht vom 27. Dezember als getroffen gemeldeten zwölf Handelschiffe mit einer Gesamttonnage von 47 000 BRZ. sind zum größten Teil so schwer beschädigt, daß sie zumindest für die zurzeit laufenden Operationen ausfallen, wenn nicht sogar als Totverlust anzusehen sind. Fast alle Schiffe erhielten einen oder mehrere Bombenvolltreffer, die starke Brände nach sich zogen. Durch die Beschädigung von zwei weiteren Kreuzern und vier Zerstörern erlitt die britische Kriegsschiffe neue schwerwiegende Einbußen, da im Laufe der bisherigen Angriffe unserer Kampf- und Torpedoflieger bereits sechs gleichartige Kriegsschiffe in ausgedehnter Weise zerstört wurden.

Mit den vorgestrichen Erfolgen unserer Flieger hat sich der feindliche Schiffsraumverlust vor Anzio auf rund 150 000 BRZ. erhöht.

Schnelle Verbände der deutschen Luftwaffe bombardierten während des Tages wiederholt im Tiefflug die Ausladungen und die Hafenanlagen. Volkstrossen in Kraftfahrzeugansammlungen und Lagergruppen zerstörten große Mengen an Kriegsmaterial. Die Hafenanlagen wurden erneut beschädigt.

Schigomitsu betont erneut Entschlossenheit der Achse, bis zum Endstieß zu kämpfen

Tokio. Während der Sitzung des ersten Budget-Ausschusses des Unterhauses wiederholte Außenminister Matsu Schigomitsu in Beantwortung verschiedener Interpellationen, daß die Entschlossenheit der Achsenländer wie auch der Ostasiaten alle Schwierigkeiten auf dem Wege einer erfolgreichen Durchführung des Krieges überwinden wird. Der Außenminister erklärte ironisch, daß niemand den geringsten

Ein abgeblasener Nervenkrieg

Pulsnitz, am 28. Januar

Die Schweizerische Presse hatte in den letzten Tagen verschiedentlich Korrespondentenberichte aus London veröffentlicht, in denen der Versuch gemacht wurde, durch eine Zusammenfassung bestimmter geringfügiger Symptome eine Veränderung der britischen Haltung gegenüber der Sowjetunion im Sinne einer größeren Ständhaftigkeit gegen die europäischen Aspirationen des Kreml zu konstruieren. Die hinter derartigen Berichten stehende Tendenz war für den Kenner der Presse wie der Schweiz leitenden Kräfte von vornherein klar. Man bemühte sich, bestimmte Hoffnungen auf den Westen aufkommen zu lassen, nachdem offenbar in ein eidgenössisches Hirn zu schwer die Tatsache hineingeht, daß England und die USA Europa im Grunde längst an den Bolschewismus verkauft haben. Inzwischen sind eine Reihe von Tatsachen bekannt geworden, die die wahre Richtung des angeblich in Londoner Kurswechsel hinreichend charakterisieren. Man hat gehört, daß z. B. der zurzeit in England weilende britische Botschafter in Moskau Clark Kerr, seine Ferien unterbrochen habe, um sich alsbald, bewaffnet mit einem Brief Churchills an Stalin, nach Moskau zurückzubewegen.

Der Inhalt des Churchill-Briefes scheint in Moskau schon

bekannt zu sein. Er scheint auch zu befriedigen. Der Moskauer Nervenkrieg gegen die westlichen Verbündeten ist abgeblasen worden, die Bräute betont wieder die vollkommene Einigkeit untereinander. So ist es nicht zweifelhaft, daß die Sowjets aufs neue erreicht haben, was sie erreichen wollten: Churchill und Roosevelt stehen treu zu ihrer in Seheran eingegangenen Verpflichtung, der sowjetischen Europapolitik nicht entgegenzuarbeiten. Die „Times“, das „Leib- und Magenblatt“ der Series hat inzwischen aus Anlaß des Todesstages Lenins einen großen Gedenkartikel mit einer Würdigung der bolschewistischen Revolution veröffentlicht. Ueber die aktuellen Beziehungen Englands zur Sowjetunion meint dabei das Blatt, das größte Plus sei dabei das gegenseitige Vertrauen und die Entschlossenheit der westlichen Regierungen, eine wahrhaft fortschrittliche Politik zu betreiben. London und Washington müssen zwar nach wie vor bemüht sein, ihr Gesicht gegenüber dem Restbestand an politischen Gefolgsleuten in Europa zu wahren. Tatsächlich läuft die Linie ihrer Politik aber längst in der Richtung, die die „Times“ euphemistisch „fortschrittlich“ nennt, was nichts anderes heißt als Sowjet-freundlich ohne jede Einschränkung.

Es ist schon so, wie die portugiesische Zeitung „Esfera“ schreibt: Moskau befehlt — London und Washington gehorchen. Dieser Grundgedanke werde auch schließlich nach Ansicht dieser Zeitung die Indispositionen entscheiden. Die neue Landung von Engländern und Amerikanern an der Westküste Italiens dürfte Moskau jedenfalls keineswegs befriedigen. Die türkische Zeitung „San“ hat zweifellos nicht recht, wenn sie schreibt, Stalin werde sich vorerst damit bescheiden, Bedeutend wünschenswerter sind andere neutrale Kommentare, in denen darauf verwiesen wird, daß Stalin gerade den Fall von Nettuno als Druckmittel für die im Westen noch zögernden Anglo-Amerikaner benutzen werde. Voreinst haben aber die Sowjets inzwischen einen neuen politischen Erfolg im Mittelmeerraum für sich buchen können: Während ein neuer Transport italienischer Kinder aus Bard in Richtung auf einen sowjetischen Hafen abgegangen ist, meldet Reuters, daß Wjtschinski den Vorschlag im beratenden Ausschuß der Alliierten für Italien übernommen habe. Man kann es überall bestätigt finden: Wo immer sich ein Anknüpfungspunkt ergibt, halt Moskau ein und Washington und London nehmen keine Veranlassung, irgendetwas dagegen zu sagen, geschweige denn zu unternehmen.

Zweifel hinsichtlich der wirklichen Absicht der Vereinigten Staaten — die Beherrschung der Welt — habe.

Weiter wies er darauf hin, daß der Feind in seinem Bemühen, dieses Ziel der Weltbeherrschung zu erreichen, nicht nur die Achse zu befestigen sucht, sondern auch die Wiedererrichtung Großostasiens bedroht. Abschließend wiederholt er die Entschlossenheit der Achse und ostasiatischen Mächte, bis zum Endstieß zu kämpfen, ungeachtet der noch auf dem Wege liegende Schwierigkeiten.

Mandschukuo Hilfe bei Japans Produktionschlacht

Der Präsident des Verbandes für die industrielle Erschließung der Mandschurei erklärte nach seiner Rückkehr aus Japan, daß die japanische Industrie seit dem vergangenen Jahr gewaltige Fortschritte gemacht habe. Die Japaner seien sich darüber im Klaren, daß die Produktionschlacht jetzt die wichtigste Schlacht ist, die das japanische Volk gewinnen muß. Für den Todesstreich gegen den Feind müsse die Produktion auch weiterhin stärkstens erhöht werden. Durch Beseitigung der wirtschaftlichen Schranken zwischen Japan und Mandschukuo werde man eine bedeutende Steigerung der Produktion erreichen. Der Präsident betonte, daß man Ostasien zu einem festen Block zusammenschweißen werde.

Republikaner sahen über eine Kongreßbotschaft Roosevelts Sen. 27. Januar. Die Auseinandersetzung im US-Kongreß über das Stimmrecht der Soldaten führte nach Washingtoner Meldungen am Dienstag zu einer neuen Erregung, als Roosevelt eine in ungewöhnlich heftigen Worten gehaltene Botschaft an den Kongreß sandte. Roosevelt fordert eine angemessene Gesetzgebung über das Stimmrecht und charakterisiert die Vorlage des Senats, da sie die Entscheidung über das Stimmrecht der Soldaten den Einzelstaaten überläßt, als „sinnlos“ und als „Betrug“.

Nach Verlesung der Botschaft im Senat sprang der Senator Lasker auf. Er erklärte, er weise die Bezeichnung der Senatsvorlage als „Betrug“ empört zurück. Der Präsident habe eine „direkte Beleidigung“ des Senates ausgesprochen.

2000 mal Sieger über Briten und Nordamerikaner

Stolzer Rechenschaftsbericht aus dem Jagdgeschwader „Nachtigallen“ — Von Kriegsberichterstatter Karlheinz Seif

Erstmalig im Westen wurde in diesem Kriege von einem Jagdgeschwader die hohe Zahl von 2000 Abschüssen erreicht. Es handelt sich um das unter Führung des Kommodore Eichenlaubträger Major Gaon Nader stehende Jagdgeschwader „Nachtigallen“ das die Tradition des stolzen Weltkriegsjagdgeschwaders rühmlich fortsetzt und seit dem Vormarsch zum Kanal 1940 im Westen kämpft.

(N) Entscheidend ist immer und immer wieder der Geist, der die Männer hinter den Steuerknüppeln der Flugzeuge befeuert und nicht ihre Anzahl. Der wesentliche Aufwand an Kraft und Material bei den Briten und Nordamerikanern fordert ganze Kräfte, Aufmerksamkeit und Tapferkeit. Der Feind hat uns da und dort schmerzliche Wunden zugefügt. Aber den Geist haben sie uns mit ihrem Zahlensaufwand nicht überbannet!

Der Gegner weiß genau um diese hohe Kampfmoral. Sie befeuert den Grenadier im Osten und Süden genau so wie den Piloten im Westen. „Wenn ich auch ein entschlossenes Gesicht haben würde“, so sagte ein junger Fliegeroffizier nach seiner schweren Verwundung zu seinem Kommodore, „eines kann ich immer noch fliegen! Und ich kann es nicht erwarten, bis dieser Augenblick wieder da ist!“ Weibe, der Kommodore und der junge Flugzeugführer, stammten aus dem Jagdgeschwader „Nachtigallen“.

„Nachtigallen“, die Verkörperung des fliegerischen Feldens, hatte durch seine Leistungen dem gefürchteten und berühmten Weltkriegsjagdgeschwader seinen Namen gegeben Hermann Göring war einst sein letzter Kommandeur. Er sprach 1918 die Worte: „Und dennoch! Wenn auch alles zerstört sein mag, Nachtigallens Geist muß wieder auferstehen!“

Seine Forderung fand 1935 nach der Verkündung der deutschen Wehrhoheit durch den Führer endlich ihre Erfüllung. Der erste Jagdverband im Rahmen der neuerschaffenen deutschen Luftwaffe erhielt den Namen „Jagdgeschwader „Nachtigallen““. Eine doppelte Verpflichtung — das Geschwader erwies sich ihrer würdigen Pflicht, aber um so ehrenvoller und erfolgreicher war sein Weg bis zu der Zahl von 2000 Abschüssen um die Jahreswende, die heute bereits wieder um mehr als 50 überschritten ist. Mit anderen Worten bedeutet das die Vernichtung von über 25 feindlichen Geschwadern — eine Zahl, die ganz allein schon für sich spricht.

Der Vorkriegsflug sah das Geschwader noch nicht im öffentlichen Einsatz. Es war während dieser Zeit mit der ehrenvollen Aufgabe des Schutzes der Reichshauptstadt für alle Fälle betraut. Dann kam für den Winteranfang 1939/40 die Verlegung zum Schutze der deutschen Westgrenze. Hier erzielten im November 1939 Oberfeldwebel Mey und der damalige Leutnant Wid der später Geschwaderkommodore, die ersten Abschüsse. Als erste erhielten beide das EK II. Der Vormarsch im Westen begann. Fest zeigten die Nachtigallen-Jäger an allen Brennpunkten ihren Kampfsinn und ihre Können: Durchbruch südlich Namur und in Holland — die Vernichtungsschlacht in Klandern und im Artois — Einfestigung im Dinkirchen-Raum — Kämpfe an der Maas, der Rhine und der Marne — die Überrennung der Wengand-Linie — die großen Einsätze auf Paris und Rotterdam — Beaufschlagung freie Jagd und Zerstörerflüge, die in vielen Fällen noch den militärischen Wert von Luftabschüssen überstrahlen: die Vorkämpfer der Nachtigallen-Jäger waren ein entscheidendes Wort mit.

Der Fronteinsatz war vorbei. Es gab keine Ruhe für die Jäger. Der Kampf gegen die Feinde entbrannte mit Luftschlachten in bisher nie gekanntem Ausmaß und großer Härte. Oft zwei- und dreimal am Tage stürmten die Jagdflugzeuge über den Kanal und hielten sich aus der britischen Luft- und Flakverbre ihre Opfer. Stetig nach oben schwebte vor allem anderen erfolgreichsten Jagdfliegern die Erlösungsurkunde des ersten Eichenlaubträgers des Geschwaders, Helmut Wid. „Kämpfe englische Jäger besiegte er an einem Tage. Er wurde Kommodore. Was dieser junge prächtige Offizier in seinem ersten Geschwaderbefehl schrieb: „Ich will euer Führer im Sinne des Vorlebens und Vorlebens zugleich aber euer bester Kamerad sein!“, das befeuerte er nach seinem 56. Luftflieg mit seinem Leben. Der DAW-Bericht wendet ihm als einem der Größten aus der Nachtigallen-Reihe die ehrenden Worte, daß er „vor allem in der deutschen Jugend als Vorbild fortleben werde“.

Die Kampftruppen verlagerten sich in der Folgezeit. Die Engländer begannen ihre sogenannte Non-Stop-Offensive gegen das belgisch-nordfranzösische Industriegebiet. Bergschicht versuchten sie damals die Luftverteidigung im Westen an sich zu reißen. Noch mühsamer und hartnäckiger wurden die Kämpfe. Langst hatte das Nachtigallen-Geschwader seinen 500. Abschluß gemeldet. Unerwartete Verluste mußte der Feind hinnehmen. Aber auch in die eigenen Reihen griff der Tod. Von den Besten fiel wiederum der Kommodore, Hauptmann Balthasar, der wenige Stunden vorher nach vierzig Luftfliegen das Eichenlaub erhalten hatte.

Unerbittlich ging das Ringen weiter. Die Abschlußzahl des alten Weltkriegsjagdgeschwaders wurde überschritten. Major Desau führte nun den Verband. Als drittem Offizier der Wehrmacht verließ ihm der Führer die Schwerter zum Eichenlaub. Das Geschwader errang den 800. Abschluß. Engländer und Amerikaner verdoppelten gemeinsam ihre Anstrengungen. Mit schweren viermotorigen Flugzeugen, zu feuergefährlichen Klein zusammengepackten und von stärkstem Jagdschuss umgeben, rannten sie an und veruchten über den Westen hinaus bis ins Reich vorzustoßen. Die Antwort der Nachtigallen-Jäger? Ein noch verblühenderes „Tosende!“ Der Erfolg? Tausendfacher Luftflieg des Geschwaders am 17. April 1942. Immer wieder zeigte der Kampfsinn über den technischen Moloch. Ein Beispiel, aus welchem Holze die Männer des Geschwaders geformt sind. Am Tage des Landungsversuches in Dieppe bezwang der damalige Oberfeldwebel Wurmheller, fest als Leutnant Staffelführer und Eichenlaubträger mit 82 Luftfliegen, trotz Verwundung und eingegipftem Bein sieben Geegner.

Heute steht als Nachfolger Desaus und als Offizier seines Verbandes, der am längsten im Einsatz ist, der junge Eichenlaubträger Major Gaon Mayer an der Spitze des rühmlichen Geschwaders, aus dem bisher spanische Ritterkreuzträger und sechs Träger des Eichenlaubbes hervorgingen und von dem kürzlich ein abgeschossener Amerikaner sagte: „Wenn die in der Luft sind, von denen einer einen weißen Schal um den Hals trägt, dann heißt es für uns: „Türmen!“ Als Leutnant trat der Kommodore vor vier Jahren in den Verband ein, den er heute führt und dem er erstes Beispiel und leuchtendes Vorbild ist. Bei einem einzigen Einsatz schoß er in spanische Minuten vier viermotorige ab! Mit 98 Luftfliegen, ausschließlich im Kampf gegen Engländer und Amerikaner errungen, ist er mit der erfolgreichste Tagesjäger der Westfront. Allein eine Gruppe des heutigen Geschwaders hat mit rund 600 Abschüssen die Abschlußzahl des Nachtigallen-Geschwaders aus dem Weltkrieg überschritten. Unter den mehr als 2000 abgeschossenen Feindflugzeugen befinden sich über 350 schwere viermotorige und über 200 zweimotorige Bomber.

Das Geschwader wird weiterhin eifern seine Pflicht tun, vom Kommodore bis zum jüngsten Mann des braven Bodenpersonals. Während die großen Schlachten im Westen tobten, war auch das Jagdgeschwader „Nachtigallen“ einer der unerlöschlichen Brückenköpfe der westeuropäischen Fronten.

„Nach wie vor bleibt es als Komponentenpaar ein wichtiger acaen jealiche Invasionsabsicht! Der Reichsmarschall gab in seinem Neujahrstagsbefehl die Marschrichtung: „Der Weg liegt klar vor uns — es geht um Sieg oder Untergang!“ Die Männer des Jagdgeschwaders „Nachtigallen“ fliegen und jagen auch in Zukunft getreu der alten Nachtigallen-Devise: „Nachtigallen bis man das Weiße im Auge des Gegners sieht!“

Regentruppen an der Grenze Burmas

England zieht die indischen Truppen in rückwärtige Stellungen zurück

Die japanische Agentur meldet aus Rangun: Berichten aus Neu-Delhi zufolge werden an der indisch-burmesischen Grenze neue, in Westafrika eingezogene Regentruppen massiert, um die indischen Truppen unter britischem Kommando zu ersetzen. Den Meldungen zufolge heißt es, daß die indischen Soldaten in rückwärtige Stellungen gezogen werden. Beobachter machen darauf aufmerksam, daß die Briten diese Maßnahme offensichtlich wegen der Drohung ergreifen haben, die die

Anwesenheit der indischen Nationalarmee unter Subhas Chandra Bose in Burma darstellt. Außerdem seien die indischen Truppen, die im britischen Dienst stehen, in letzter Zeit für die britische Arroganz und hohnvolle Herrschaft besonders empfindlich. Alles weise darauf hin, daß die indischen Soldaten unter britischem Oberbefehl nur auf die Gelegenheit warten, sich der indischen Nationalarmee anzuschließen, um gegen die britischen Bedrücker zu kämpfen.

Die Feststellungen werden dadurch bestärkt, daß eine zunehmende Anzahl indischer Truppen aus den Reihen der Briten desertiert sind. Die britischen Behörden sind aufsehend durch diese Lage sehr beunruhigt und haben beschlossen, sich lieber auf die Negler zu verlassen, als auf die Jnder, soweit der Kampf an der Front in Frage kommt. Ob diese Regentruppen, wenn sie auf die indische Nationalarmee treffen, sich so bereitwillig zur Vorhut der anglo-amerikanischen Streitkräfte machen, ist noch zweifelhaft.

Das Londoner Kriegsministerium ernannte General Devers zum Oberkommandierenden der Armee in Südafrika.

Englands Ernährungsminister hat einen SOS-Ruf an alle butterproduzierenden Länder losgelassen, schreibt „Daily Mail“. Man brauche in England nämlich größere Butterlieferungen, wenn nicht die gegenwärtig schon beschiedene Butterration noch getürzt werden solle.

Der DAW-Bericht vom 27. Januar

Führerhauptquartier, 27. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Kertsch wiesen unsere Truppen, hervorragend durch die eigene Artillerie unterstützt, starke Angriffe der Sowjets ab. Auch im Raum südwestlich Schemkass wurden heftige, mit starken Infanterie- und Panzerverbänden geführte feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen abgewehrt oder aufgefangen.

Südöstlich Belaja Zerkow trat der Feind mit mehreren Divisionen, von Panzer unterstützt, zum Angriff an. Seine Durchbruchversuche wurden nach Abschluß von 82 feindlichen Panzern vereitelt. Am eine Einbruchsstelle wird noch gekämpft. Im Raum südwestlich Pogrebischtsche machten unsere Angriffe nach Abwehr starker feindlicher Gegenangriffe weitere Fortschritte. Allein im Bereich eines Armeekorps wurden hier 66 sowjetische Panzer, 99 Geschütze sowie zahlreiche andere Waffen vernichtet oder erbeutet.

Zwischen Pripjet und Berefsina kam es erneut zu schweren Kämpfen, in denen unsere Truppen ihre Stellungen behaupteten und 26 feindliche Panzer abschossen. Nordwestlich des Zimeneses und im Raum südlich Weningrad stehen unsere Divisionen weiter in schwerem Abwehrkampf gegen überlegene

Die geheimen Augen der Front / Von Dr. Alfred Haußner

Die Beobachtungsstellen sind die geheimen Augen der Front. Selbst unsichtbar und dem gäbigen Blick des Feindes verborgen, geben sie den Sinnen Raum, Verborgenes, Frohendes Herannahendes zu entziffern. In der V-Stelle (so nennt sie der Soldat kurz) setzen sich die Beobachtungen in Meldungen, auch in Entschlüsselungen um. Hier verdrückt sich der im Angewinn verteilte Rohstoff des Krieges zur Form. Aus der Vorbereitung des Feindes wächst der eigene Entschluß, ihr zu begegnen. Der Grenadier im Graben erkennt ja oft im letzten Augenblick erst, was sich vorbereitet. Im Stellungskrieg wäre eine Gruppe ohne V-Stelle wie ein Blindler, der abnungslos an einem Abgrund steht.

Die V-Stellen sind die Augen der Artillerie. Diese Männer hier, und besonders die Vorgehobenen Beobachter, kurz V. B. genannt, hat das Schicksal des Krieges, zum Schauen befehlt. Der Grenadier, der neben dem V. B. gleich wachsam sein Auge in die Dornen hineinbohrt, braucht nur einen kleineren Abschnitt zu prüfen, er hat die Waffe, die er gebrauchen muß, dicht an der Hand. Der V. B. muß größere Geländestreifen überleben, ihm steht aber auch die Feuerkraft einer Batterie zur Verfügung. Er selbst liegt im Schützloch am Feind wie der Grenadier, liegt wie er bei Feindangriffen mitten im Trommelfeuer, aber sein Wirken reicht über den kleinen Raum hinaus. Die Grenadiere mögen sie gern. Die V. B. mit der roten Waffenfarbe, denn sie wissen gut, was sie der Artillerie verdanken. Ein Obergefreiter, der jetzt das Ritterkreuz trägt, hat nach Ausfall des Beobachtungsoffiziers mit dem zusammengehörigen Feuer, das er leitete, drei zugreifende sowjetische Bataillone zertrümmert, hat aber gleichzeitig, der Not des Augenblicks gehorchend, die V-Stelle zur Nahverteidigung eingerichtet. Ein anderer V. B. fand sich, nachdem er in einem heftigsten Kampf Dorf ununterbrochen Funkdruck auf Funkdruck zur Batterie gehalten hatte, plötzlich vom Feind eingeschlossen. Er funkte noch zweimal, daß er umstellt sei und sich aus eigener Kraft nicht mehr zurückziehen könne. Der dritte Funkdruck brach mitten im Satz plötzlich ab. „Lebend haben sie ihn bestimmt nicht gekriegt“, sagten seine Kameraden. Und sie fannten ihn gut.

Langsam und stetig hat der Stellungskrieg die Wertmaßstäbe der Waffen verwandelt. Die Infanterie ist die Krone aller Waffen. Die Artillerie, die nur eines von mehreren Mitteln war, den Feindwiderstand zu brechen, ist jetzt die erste unter den schweren Waffen der Abwehrschlacht. Von der leichtesten Feldhaubitze bis zu den schweren Mörlern und Fernkampfbatterien hält sie Tag und Nacht, Woche für Woche Wacht. Jedes Geschütz ist in kürzester Zeit feuerbereit. Wenn die Grenadiere hören, daß die schweren Protzen in die Bereitstellungen des Feindes schlagen, haben sie ein Gefühl der Geborgenheit, das ihrem Leben sonst fremd ist.

Diese Waffe braucht Menschen, die einer hochentwickelten Technik dienen, sie fordert mathematisches Denken, das sich der wechselnden Augenblickslage anpaßt. Wie geheimnisvoll sind die Tabellen, wie haargenau feingeleitet die Scherrenräume. Was bloß entfesselte Urmacht des Krieges zu sein scheint, der dumme Abschluß, der tödliche Einschlag, ist in Wahrheit die Frucht sorgfältig wägender Geistes. Was hinter der trockenen Meldung, Bereitstellung des Feindes erfolgreich bekämpft“ drüben an Schreden, Verwirrung und Verlust sich verbirgt, berichten uns die Gesangenen und Ueberläufer Tag für Tag. Es geht nicht darum, dem schweren Geschütz des Feindes ein noch schwereres gegenüberzustellen, nicht darum, etwa ein Salvengeschütz mit gleichen Mitteln zu übertrumpfen, es geht darum, dem Material den Willen des Menschen aufzuzwingen, des vorausschauenden planenden Geistes. Was nützen uns die schweren Geschütze, wenn ihre Granaten drüben nutzlos die Erde zerwühlen.

Als kürzlich nach heftiger Artillerievorbereitung ein feindlicher Stoßtrupp in unseren Kampfgraben eingedrungen war, landete er alsbald folgenden verzweifelten Funkdruck ab: „Wenn unsere Artillerie nicht die feindlichen Geschütze bei 2. bekämpft, sind wir verloren!“ und nach einer längeren Pause noch einmal: „Wo bleibt unsere Artillerie? Bei den feindlichen Geschützen war noch kein einziger Einschlag zu sehen.“ Wenige Minuten später war der Stoßtrupp angegriffen, der Graben war wieder frei. Obgleich an Geschützen und Munition drüben Ueberfluß herrschte, war die feindliche Führung nicht imstande, einen unwiderstehlichen Widerstand rechtzeitig zu bekämpfen.

Artilleristen stehen oft ebenso im unmittelbaren Feindfeuer wie unsere Grenadiere; die V. B. und Fernsprecher und Funker und die Entschlüsselungsgruppen, die mitten im Feuer ohne Schutz und Deckung unterwegs sind, die lebenswichtigen

feindliche Kräfte. Die Sowjets verloren gestern an der Ostfront 305 Panzer. Im hohen Norden brachten eigene Stoßtrupps in den Abschnitten Kandalaksha und Murmansk Gefangene und Beute ein.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front hält der feindliche Druck an. Mehrere auf geringer Breite geführte Angriffe des Feindes scheiterten. Im Ostabschnitt blieben, alle feindlichen Ertrundungsvorstöße ohne Erfolg. Südlich Rom verfuhrte der Feind vergeblich seinen Vordräng zu vergrößern. Seine Bereitstellungen wurden zertrümmert, Angriffe bis zur Stärke mehrere Bataillone abgewiesen. Gefangene von mehreren englischen und amerikanischen Verbänden wurden eingebracht, sieben Panzer abgeschossen. Die Landungsstellen liegen unter dem Störungsfeuer weittragender Artillerie. Die Luftwaffe bekämpfte Tag und Nacht die feindliche Landungsflotte vor Anzio mit Kampf-, Torpedo- und Schlachtflugzeugen. Sie erzielte Treffer auf zwei Kreuzern, vier Zerstörern, zwölf Transportern und Handelschiffen mit 47 000 BRZ., sowie auf sechs größeren Landungsfahrzeugen. Mit der Vernichtung eines Teiles dieser Schiffe ist zu rechnen. In den Hafenanlagen von Anzio entstanden nach Bombentreffern Brände und Zerstörungen.

Die Sperrholzhütte für 20 Mann

Neue Unterkunftsmöglichkeit für die Ostfront

Ueber eine technische Neuerung, die sich insbesondere im Ostwinter schon ausgezeichnet bewährt hat, die Sperrholzhütte, berichtet die vom Oberkommando des Heeres herausgegebene Zeitschrift „Die Heeresverwaltung“. Die Sperrholzhütte ist ein zeltartiges Gebilde, das 20 Mann Unterkunft bietet. Der Hauptbaustoff sind Sperrholzplatten, von denen 12 rechteckig gehaltene Platten die Wand und 12 teilsförmige das Dach bilden. Durch entsprechende Behandlung beim Fabrikationsprozeß sind die Platten so wasserfest geworden, daß sie ohne weiteren Schutz dem Wetter ausgesetzt bzw. mit Schnee und oder Erde überdeckt werden können. Die Finnen hatten erstmalig den Gedanken, solche Sperrholzplatten für den Hüttenbau zu verwenden. Heute ist die Sperrholzhütte an vielen Stellen der Front bekannt und besonders wegen ihrer leichten Transportmöglichkeit beliebt. Während sonst für die Unterbringung von 500 Mann in Baracken ein Zug von 19 Waggons notwendig wird, bedarf die Verfrachtung der Hütten bei geförderter Kopfhöhe nur eines einzigen Waggons. Der Aufbau erfolgt von 10 Mann in 55 Minuten.

Indische Frauen verrichten Pferdebearbeitung in den indischen Bergwerken

Die englische Wochenschrift „New Leader“ läßt sich von einem Sonderkorrespondenten berichten, daß die Frauen in den indischen Bergwerken die Arbeiten zu leisten hätten, die in den europäischen Bergwerken die Pferde unter Tage verrichten.

Sie würden auf den einzelnen Sohlen regelrecht an die Kohlenwagen gespannt und mühten diese zum Schachtausgang schleppen. Für diese äußerst schwere Arbeit erhielten sie für einen Arbeitstag von neunemhalb bis zehn Stunden nur 7½ Pence (rund 40 Pfennig). Kindergärten, in denen sie während der Arbeitszeit ihre Kinder unterbringen könnten, existieren nicht. Daher nähmen sie ihre Kinder unter Tage mit. Damit aber die Kinder sich während der langen Arbeitszeit ruhig verhielten, gaben sie ihnen kleine Stücke Kohopium ein, so daß sie daraufhin fundenlang schliefen.

Hundert Zunder verhaftet

Wie Neuter melbet, wurden am Donnerstag in verchiedenen Teilen Indiens mehrere hundert Personen, darunter Frauen, verhaftet, als sie versuchten, Demonstrationen zu bilden und Versammlungen zum Unabhängigkeitstag abzuhalten. Gemäß einer Anordnung der Provinzbehörden wurden alle Massendemonstrationen gänzlich unterdrückt.



Pulsnitz und Umgebung

28. Januar.

814: Kaiser Karl der Große gest. — 1868: Der Dichter Adelbert Stifter gest. — 1871: Uebergabe von Paris. — 1923: Erster Parteitag der NSDAP in München. — 1940: Die Umsiedlung der Wohnplattendeutschen abgeschlossen.

Sonne: U. 7.50, U. 16.37; Mond: U. 9.33, U. 20.35 Uhr.

Verdauungszeit: Von heute 17,47 Uhr bis morgen 7,18 Uhr

Beurlaubung vom Unterricht

Für Zwecke der Hitler-Jugend

Zur Abstimmung der Interessen einer Konzentration der Schulereziehungsarbeit und der erforderlichen Befreiungen für Zwecke der HJ hat der Reichserziehungsminister im Einvernehmen mit dem Reichsjugendführer eine Regelung getroffen. Danach sind Beurlaubungen vom Schulunterricht für Zwecke der HJ nur zulässig im Rahmen der vom Reichserziehungsminister erteilten Ermächtigung. Hiernach kann Urlaub erteilt werden:

1. Zur Teilnahme an Führerschulungslehrgängen, die in einer Führerschule oder einem Führerlager der HJ veranstaltet werden;
2. Zur Teilnahme an Wehrrichtungslehrgängen; zum Einsatz als Lagermannschaftsführer oder Lagermädelführer bei der Kinderlandverschickung und
4. Zur Teilnahme an vom Reichserziehungsminister genehmigten Konzerten.

In Einzelfällen ist beantragt worden, Schüler und Schülerinnen wegen ihrer hervorragenden sportlichen Leistungen zur Teilnahme an den alljährlichen Bann-, Gebiets- und Reichsmeisterschaftsläufungen sowie Spitzensportgruppen der Reichsleistungsgruppen zu beurlauben. Angesichts der Bedeutung des Leistungssports für die Erziehungsaufgabe der Hitler-Jugend erklärt sich der Minister damit einverstanden, daß Schüler und Schülerinnen auf Antrag der zuständigen Gebietsführung zur aktiven Teilnahme an diesen Läufen vom Schulunterricht beurlaubt werden, wenn ihre Schulleistungen zu Bedenken keinen Anlaß geben. Die Schüler von Berufsschulen dürfen in diesen Fällen nur beurlaubt werden, wenn auch der Betriebsführer sie beurlaubt. In allen Fällen der Erteilung von Schulurlaub richtet sich die Entscheidung der Schule ausschließlich nach schulischen Grundfragen und ist unabhängig von der Stellungnahme des Erziehungsberechtigten. Der Urlaub kann nur solchen Schülern erteilt werden, die nicht als Luftwaffenbesetzer eingekleidet sind. Im übrigen gelten die Vorschriften der Jugenddienstverordnung, soweit es sich um Pflichtdienst der HJ handelt.

Vom Kriegsverweigerungskampf

Der Besuch der Wettkampfstätten des Kriegsverweigerungskampfes durch Kreisleiter Oberbereichsleiter Zimmann und Kreisobmann der NSDAP, Schönhuber nimmt weiterhin seinen Fortgang. Umfang und Bedeutung des Verweigerungskampfes wird auch zu seinem Ziele veranschaulicht durch die Tatsache, daß z. B. in der Stadt Ramenz nicht weniger als 800 Jugendliche aus Industrie, Handel, Handwerk und Hauswirtschaft zum Wettkampf angetreten sind. Dem gefolgt sind noch die Teilnehmer aus dem Reichsnährstand, die in der obengenannten Zahl noch nicht berücksichtigt sind.

Oberlichtenau. Die Gaufilmstelle führte am vergangenen Mittwoch den Film „Der Postmeister“ vor. Einem kleinen Beifall von der Waise folgte die Wochenchau mit dem Aktuelsten aus dem Geschehen der Gegenwart. Der Hauptfilm gab in dramatischen Szenen Einblick in das Leben eines Postmeisters aus der Jarenzeit, dessen Tochter um des Brunnens willen nach Petersburg geht, was zum Untergang einer Götze wird, und das Leben eines sorgenden und liebenden Vaters zu zerbrechen droht. In einer kurzen Begrüßungsansprache, in der auch ehrend unserer geliebten Führers gedacht wurde, erklärte Ortsgruppenleiter Walter Hedemann, daß jeder großdeutsche Freiheitskämpfer nunmehr in die Krise eingetreten sei. Daß wir sie bestehen werden ist selbstverständlich! Ein Volk, das kämpferisch und kulturell so hoch steht wie das deutsche, kann von der Unterwelt nicht bezwungen werden, so schloß Hg. Hedemann.

Wenn eine Frau halbtags arbeitet. Eine geringfügige Beschäftigung ist von der Arbeitslosenversicherung befreit, wenn sie auf nicht mehr als 30 Arbeitsstunden in der Woche beschränkt ist oder für sie kein höheres Arbeitsentgelt als 10 RM. wöchentlich oder 45 RM monatlich gezahlt wird.

Heeresflak-Artillerie - eine Waffe dieses Krieges

Von Kriegsberichterstatter Dr. Hans Bayer

(P.R.) Ein Krieg bringt eine Fülle von unberechenbaren Faktoren mit sich und zwingt die Kriegführenden, sich mit diesen Faktoren auseinanderzusetzen. So verlieren einzelne Waffen im Krieg an Bedeutung, andere gewinnen an Wert; und wie sich in der großen Lage oft überraschende Schwerpunktverlagerungen ergeben, so auch in der Bewertung einzelner Waffen. Erst im Verlauf des Weltkrieges wurde der Kampfwert der U-Boote, der Flugzeuge und der Geschütze größten Kalibers erkannt und ihre Produktion um ein Vielfaches gesteigert. Sturmgeschütz und Nebelwerfer (Kaketengeschütz) haben ihre volle Bedeutung erst im Weltkrieg gewonnen.

Ein Kind dieses Krieges ist auch die Heeresflak-Artillerie. Zwar wurde die artilleristische Luftabwehr von Anfang an in den Artillerieregimentern des Heeres entwickelt. 1934 jedoch wurde der Flakartillerie der Befehl der Luftwaffe unterstellt. Die Luftwaffenflak hat im Kriegsjahr die Luftabwehr der Front, der besetzten Gebiete und der Heimat zu übernehmen. Im Verlauf dieses Krieges stellte es sich jedoch als notwendig heraus, dem Heer eine zusätzliche Luftabwehr zu geben. So entstand 1940 die Heeresflak, eine junge Waffe, von deren Leistungen in Presse und Rundfunk schon viel die Rede war.

Die Heeresflak-Artilleristen tragen, wie schon ihr Name besagt, die selbsträuhende Uniform des Heeres. Die Batterien sind wie die Luftwaffenflak bewaffnet. Die schweren Waffen sind mit 8,8-Zentimetergeschützen gegen Hochanflüge und Luftaufklärung ausgerüstet. Die leichten Batterien mit 2- bzw. 3,7-Zentimeter-Geschützen werden gegen Sturzkampfbomben und Tiefangriffe eingesetzt. Eine Heeresflak-Abteilung besteht aus zwei schweren und einer leichten Batterie, ist also zahlenmäßig um zwei Drittel schwächer als eine Abteilung der Luftwaffenflak, die aus drei schweren und zwei leichten Batterien besteht.

Die Heeresflak wurde systematisch ausgebaut. Erst 1942 aber kam sie voll zum Einsatz. Die Abteilungen wurden in der Regel den schnellen Verbänden des Heeres zugeteilt. Sie unterstanden

zum Teil als vierte Abteilungen den Divisions-Artillerie-Regimenten, oder sie waren, was sich ihrer besonderen Aufgabe wegen besser bewährte, der Division als selbständige Einheit direkt unterstellt. Bis zum Frühjahr 1942 war es gelungen, eine Reihe von Ersatzabteilungen zu bilden, von denen jede eine Feldabteilung aufstellte. Im Frühjahr 1942 begann auch die ununterbrochene Erfolgsserie der jungen Waffe. Während sie in den Sommermonaten vor allem zur Luftabwehr eingesetzt wurde, machte es der Winter mit seiner beweglichen Kriegsführung nötig, die gesamte Feuerkraft der in der Verteidigung eingesetzten Verbände gegen die Massen der anflutenden Sowjetpanzer zusammenzufassen. So wurden die schweren Batterien oft im Erdkampf gegen Panzer, die leichten Batterien zur Feuerunterstützung der schweren Infanteriewaffen eingesetzt.

Die junge Waffe brachte große Opfer, aber mit diesen Opfern waren bedeutende und oftmals kampfscheidende Erfolge verbunden. In neun Monaten wurden von einer an anderen Wehrmachtsteile gemessen geringen Anzahl von Abteilungen 700 Panzer und 397 Flugzeuge abgeschossen, zahlreiche Bunker im Nahkampf zerstört, Geschützstellungen, Granatwerfer- und MG-Nester vernichtet, Fahrzeugkolonnen zusammengebrochen, Panzerzüge außer Gefecht gesetzt, Wolgaskräfte vertrieben, Durchbruchversuche abgewiesen, Vereisungen bekämpft und Infanterieangriffe zerlegt. Eine Abteilung schloß allein 60 Flugzeuge ab. Eine andere, die in Stalingrad ein ruhmvolles Ende fand, konnte in ihrem letzten Bericht die Vernichtung von 24 Flugzeugen und 212 Panzern melden. Drei Ritterkreuzträger, darunter zwei Richtschützen, von denen jeder über 40 Panzer abgeschossen hatte, standen in den Reihen dieser Abteilung.

In kurzer Zeit hat sich die Heeresflak zu einer unentbehrlichen Waffe entwickelt, die in den Reihen der kämpfenden Truppe eingekleidet, sich bei den Grenadiere höchstes Ansehen und größte Beliebtheit erworben hat.

Bei wechselndem Arbeitsentgelt ist die durchschnittliche Höhe maßgebend. Entsprechend diesem Grundsatz muß bei wechselnder Dauer der Arbeitszeit ebenfalls die durchschnittliche Dauer zugrunde gelegt werden. Hiernach liegt, wie der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsmarkt in einem Erlaß festlegt, bei Frauen eine geringfügige Beschäftigung auch dann vor, wenn die Beschäftigung als halbtagsbeschäftigung bezeichnet wird, aber mit Rücksicht auf häusliche Pflichten so geregelt wird, daß die Frauen regelmäßig je eine Woche voll arbeiten, die zweite Woche aber aussetzen, oder zwei Wochen voll arbeiten und dann zwei Wochen aussetzen. Voraussetzung ist, daß die durchschnittliche Zahl der Arbeitsstunden in einer Kalenderwoche 30 nicht übersteigt.



**Musik den Menschen gar nicht stört,
wenn er sie nur ganz leise hört,
doch wenn des Nachbarn Radio brüllt,
wird er mit Recht fuchsteufelswild!
Drum, Miese, einen Satz dir merke:
Das Radio stell auf Zimmerstärke!**

Erfassung der bei Luftangriffen Verletzten und Gefallenen. Nach Luftangriffen verletzte oder erkrankte Personen haben häufig in Krankenanstalten der näheren oder weiteren Umgebung des Schadenortes Aufnahme gefunden, ohne daß dies der Polizeibehörde des Wohnortes mitgeteilt wurde. Das führt zu weiteren feilschen Belastungen der ohnedies meist schwer betroffenen Angehörigen dieser Personen. Für die mit der Feststellung der Gefallenen, Verwundeten und Vermissten befaßten Dienststellen entfällt außerdem dadurch beträchtliche Mehrarbeit. Der Reichsführer SS, Reichsminister des Innern, hat deshalb auf Grund der Reichsmeldeordnung bestimmt, daß die von den Krankenanstalten zu erstattenden Meldungen, soweit es sich um Opfer von Luftangriffen handelt, von der örtlichen Meldebeförde auf schnellstem Wege an die Meldebeförde des Wohnortes der Betroffenen weiterzuleiten sind. Die Meldungen der Krankenanstalten sollen möglichst unmittelbar nach der Aufnahme erfolgen. Auch die Stabsbeamten sollen ihre Benachrichtigung von der Beurkundung eines Sterbefalles mit besonderer Beschleunigung durchführen.

NSDAP

Pichtenberg. Die große Schicksalsstunde des 30. Januar 1933 ermahnt uns jährlich aufs neue, ganz besonders aber in diesen Kampftagen, unser Streben nach der nationalsozialistischen Führerschaft zu bekräftigen. In der Feierstunde am Sonntag, den 30. Januar im NS-Heim wollen wir darum alle gemeinsam zusammenstehen und in enger Geschlossenheit dem großen Ziele dienen. Alle Volksgenossen sind willkommen. Für die Parteigenossenschaft jedoch ist es Pflicht, zur Stelle zu sein.

D. R. H.

Ver. (m) 2 Ramenz, Zug 1 Pulsnitz. Der Zug stellt zur Feierstunde der NSDAP am Sonntag, 30.1., 8.55 Uhr am Schützenhaus. Die Teilnahme gilt als Dienst (Schirmmütze). Ver. (w) Ramenz 2. Stellen zur Feierstunde am Sonntag, 30.1., 8.50 am Schützenhaus.

Hauptredakteur: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Carl Hoffmann und Sohn, Pulsnitz. Kreis, Nr. 6

Peter findet seine Heimat

Roman von Hans Wilhelm Schradt

Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

„So, nun red' halt, was dich herführt, Kätha.“
Wie es bei ihr da drinnen aussieht, das braucht die Mühlenhofbäuerin nicht lang und breit erzählen, das weiß der alte Pfarrer grad' so gut, denn er hat sie ja kommen sehen, damals, die Kätha mit dem Anton auf den Mühlenhof. Was sie geleistet hat, das weiß nicht er allein, das wissen alle im Dorf und weit darüber hinaus. Daß sie sich festgebissen hat in die Arbeit auf dem Mühlenhof und daß sie hingehört dort auf die Scholle, und daß sie den Mühlenhof über all die schweren Jahre erhalten hat. Kaum hat ihr jemals einer zu helfen brauchen. Sie hat immer den rechten Weg ganz von allein gefunden.

„Jetzt scheint's, bist aber doch festgefahren. Sag' mir, Kätha, wo dein Wagen steht, damit wir ihn herausziehen können.“

„Ja, Herr Pfarrer, er steht halt bei dem Peter.“

„Beim Peter? Na, der kann doch nichts bugliert haben, der war doch in deinen Händen all die Jahre.“

„Da haben Sie recht, der Peter ist ein grader Bursch geworden. So einer, wie er auf den Mühlenhof gehört.“

„Na, dann gib ihm doch den Mühlenhof, hast doch auf niemand Rücksicht zu nehmen!“

„Das ist's ja gerad', warum ich herkomm', weil ich möcht', daß er ein Mühlenhofbauer werden soll.“

„Da wird man keine Angst zu haben brauchen, denn wo du und der Frieder den Acker bestellt, da wird die rechte Frucht sprießen.“

„Das ist schon richtig“, meint die Mühlenhofbäuerin, „aber das ist's nicht, warum ich hierher komm'. Ich hab nur eine Frage: Kann man einem Menschen den Mühlenhof geben, wenn er kein Hübner net ist?“

„Ja, siehst du, Kätha“, erwidert der alte Pfarrer, „so

ein Menschenberg ist ein gar schnurrig Ding. Du hegst es und pflegst es und jahrelang geht's gut. Dann auf einmal ist's, als wenn der Satan reingefahren wär'. Bist du denn schuld daran? Nein, die Hauptsache ist, daß du deine Schuldigkeit getan hast. Und die Mühlenhofbauern, von denen ist noch keiner als Bauer geboren worden, sie waren alle klein und haben geplärrt, aber aus dem Boden und aus der Luft und aus ihrer ganzen Umgebung, aus der Stube im Mühlenhof, aus den Ställen und aus den Scheunen, da haben sie das herausgeholt, was sie zu Mühlenhofbauern werden ließ. Siehst du, so war es auch mit dem Peter. Es war weich noch, sein Herz, wie Wachs, das von der brennenden Kerze tropft, und der Mühlenhof draußen, du und der Frieder, die haben ihn geformt, und das andere muß der Herrgott machen. Und wenn du glaubst, daß du recht handelst und daß du meinst, für den Mühlenhof ist es gut so, dann gib ihm den Hof im Testament oder auch jetzt schon.“

„So wollt' ich's ja net, Herr Pfarrer. Ich wollt's so machen, daß der Peter mein Bub wär'.“

„Ach du willst ihn adoptieren, an Kindes Statt annehmen?“

„Ja, das will ich.“

„Tja“, meint der alte Pfarrer, „dann ist der Schritt allerdings noch größer. Dann wird er den Namen Hübner tragen.“ Und nach einer Weile fährt er fort: „Weißt du, Kätha, ich möcht' dir folgendes raten. Es wird kein Fehler sein, wenn du dir die Schriften vom Peter noch einmal genau ansiehst und dann nachforschst, wer seine Leute eigentlich sind, und wenn da auch nichts Dunkles mehr ist, dann laß ihn in Gottes Namen Hübner heißen, laß ihn dein Bub werden.“

„Ich mein' halt, Herr Pfarrer, ich hab' in vielen Nächten zu unserem Herrgott gebetet, daß er für den Mühlenhof sorgen möcht', und ich glaub' nur das eine, daß mir der Herrgott den Peter geschickt hat.“

„Dann —“, sagt der alte Pfarrer Weinert, „hast du es nur mit deinem Herrgott zu tun, dann wird dir keiner dreinreden.“

Wenn die Hübnerbäuerin einmal einen Gedanken gefaßt hat und wenn sie den für richtig hält, dann verfolgt sie ihn auch mit der gleichen Energie, wie man im Mühlenhof gewohnt ist, die Äcker zu pflegen. So setzt sie sich dann gar bald nach der Unterredung mit dem Pfarrer hin und schreibt an das Waisenhaus in der Kreisstadt und sucht um alle die Auskünfte nach, die sie braucht, um den Peter an die Stelle vom Toni zu setzen.

Während der Peter frisch und fröhlich seiner Arbeit nachgeht oder des Abends vor seinen Büchern hockt, ist in der Bäuerin der Entschluß gereift, dorthin zu reisen, wo der Peter hergekommen ist, wo er das erste Mal in die Welt hinausgeschrien hat.

Weit ist die Reise und beschwerlich für die Bäuerin, aber nichts will sie unterlassen. Ganz klar will sie sehen, denn wenn einmal der Peter ihr Sohn geworden war, gibt es kein Zurück.

Spät an einem Tag im Oktober kommt die Mühlenhofbäuerin in der pommerischen Stadt an. Seit sie auf dem Mühlenhof war, ist es das erste Mal, daß sie die Nacht in einem fremden Haus, in einer Gastwirtschaft zubringt. Sie muß einschlafen, ohne das Flüstern der Erlen zu hören, die draußen vor dem Mühlenhof stehen, ohne das gurgelnde Rauschen der Rinzig, die dem Main zufließen, und ohne all die Geräusche, die so des Nachts auf dem Mühlenhof sind. Aber es muß sein, das weiß die Kätha Hübner, um des Buben und um des Mühlenhofes willen. Ein langer und beschwerlicher Briefwechsel zwischen ihr und dem Waisenhaus und der kleinen Stadt in Pommern ist es, der der Reise vorangegangen. Dann aber ist alles so weit. Die Mühlenhofbäuerin macht die beschwerliche Reise und ist zufrieden mit ihr. Nun sieht sie wieder an ihrem Fenster und denkt noch einmal die Reise und alles Gesehene durch.

In einer sauberen Arbeiterwohnung hat sie einer stillen, blassen Frau gegenübergeessen. Viele Minuten sind vergangen, in denen sich die beiden Frauen immer wieder in die Augen gesehen haben, bevor die Mühlenhofbäuerin sprechen konnte.

(Fortsetzung folgt.)



Der Arzt — der Mann unseres Vertrauens

An Vertrauen zum Arzt und zu seinen Fähigkeiten zu helfen und zu heilen mangelt es bei den Patienten nicht. Und trotzdem lassen es manche Patienten in verschiedener anderer Beziehung an Vertrauen fehlen.

Arzt einen Wunsch des Patienten ablehnt. Was wird vom Arzt nicht alles an Verweigerungen verlangt! In den meisten Fällen ist der Arzt von Berufswegen zur Ablehnung verpflichtet, in andern wird er es aus sozialen oder anderen Erwägungen tun.

Man sollte sich überhaupt mehr in die Lage des Arztes versetzen. 80 bis 100 Patienten in der Sprechstunde sind heute durchaus das Normale (gegen ungefähr 30 im Frieden).

Wir wollen dem Arzt seine verantwortungsvolle Aufgabe dadurch erleichtern, daß wir ihn nicht wegen jeder Kleinigkeit behelligen. Freilich ist die Entscheidung, ob ein Besuch beim Arzt nötig ist oder nicht, nicht immer leicht.

Aus Kreis und Gau

Kinder immer wieder belehren!

An der Presse wird immer wieder eindringlich darauf hingewiesen, die Kinder vor den drohenden Gefahren des täglichen Lebens zu schützen. Und trotzdem ereignen sich stets neue schwere Unfälle.

feter des Ensembles den Beckmesser. Er war der zweite deutsche Schach von Verdunau, den er 170mal gewonnen hat. Auch in vielen anderen Rollen zeigt er sich als ein Meister des Gesanges.

Büchetrodnen auf Hausböden

Zum Trocknen auf den Hausböden aufgehängte Wäsche muß abends abgenommen werden. Sie bildet eine große Brandgefahr, bedingt die Brandausbreitung und behindert die Brandbekämpfung.

Allerlei Neues

Beim Auswechseln der Glühbirne den Tod gefunden. Der 17jährige Sohn des Bauern Matthias Kreschel in Wertloch wollte eine Glühbirne auswechseln, kam dabei mit dem elektrischen Strom in Berührung, erlitt einen elektrischen Schlag, sank zu Boden und starb auf der Stelle.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Einführung in die Namenstunde. — 9.05 bis 9.30 Uhr: Wir singen vor — und ihr macht mit.

NSDAP. Ortsgruppe Pulsnitz

Am Sonntag, den 30. Januar 1944, 9.15 Uhr in Menzels Saal

Feierstunde zum Tag der Machtübernahme

Die Bevölkerung wird hierzu herzlich eingeladen. Die Partei, ihre Gliederungen, angeschlossene Verbände und Korporationen stellen um 8.55 Uhr am Schützenhaus, Abmarsch 9 Uhr. Ebenso erfolgt geschlossener Abmarsch nach der Feierstunde.

NSDAP. Ortsgruppe Oberlichtenau

Sonntag, den 30. Januar 1944, 20 Uhr am

11. Jahrestag der Machtübernahme

findet im Lindengasthof in Oberlichtenau eine Großkundgebung statt, bei der Hg. Kinkelhahn, Pulsnitz spricht.

Zu erwarten vollständiges Erscheinen aller Partei- und Volksgenossen. Zeigt Eure Verbundenheit mit dem Führer.

Der Ortsgruppenleiter.

Am Sonntag, den 30. Januar 1944, nachm. 3 Uhr

Feierstunde zur Machtübernahme

im HJ-Heim Lichtenberg statt. Alle unsere Einwohner, auch von Mittelbach und Kleinblittmannsdorf sind herzlich eingeladen, dem sinnvollen Appell beizuwohnen

NSDAP. Ortsgruppe Lichtenberg

Deutscher Volksgesundheitsbund e. V.

Ortsverein Pulsnitz

Sonntag, den 30. Januar, nachm. 3 Uhr in Menzels Gasthof Pulsnitz M. S.

Jahres-Hauptversammlung

Wichtige Tagesordnung und Bekanntgaben. Das geht auch Dich an! J. B. Bernhardt Thomshöhe, Ehrenvereinsleiter.

Mangelhafte Verdunkelung gefährdet Dich und Andere

Ausgebombtes älteres Ehepaar

sucht Unterkommen in oder bei Pulsnitz. Federbetten u. Wäsche vorhanden.

Aufschriften an Fritz Seemann Dresden-A. 16, Mathildenstr. 22, 1.

Botenjunge gesucht Richard Kühn, Pulsnitz M. S., Hauptstr. 49F

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion Chef des Transportwesens Berlin NW 40, Alsenstraße 4 Fernruf: 116581 sucht:

Kraftfahrer, Kraftfahreranwärter, Kfz-Meister u. Handwerker, kfm. Personal, Köche, Schuster, Schneider, Stenotypistinnen, Kontoristinnen. Eintrag weitgehendst n. Wunsch.

mark wurde ein Fuchs erlegt, dem der rechte Vorderlauf und der rechte Hinterlauf fehlten. Die erwachsene Fuchsin durch eine Mähmaschine eingebüßt hat. Trotzdem war der Fuchs durchaus normal entwickelt und lief fast ebenso schnell auf seinen zwei Beinen wie andere Füchse auf vier.

Ueberfallende Wirkung der Hormone. Auf einem Hofe in der Nähe von Weje hatte eine Stute geföhlt, stowar aber nicht zu bewegen, das Fohlen an sich herankommen, geschweige denn es saugen zu lassen. Der hinzugerufene Tierarzt gab der Stute eine Hormoneinjektion, die binnen kurzer Zeit die mütterlichen Instinkte bei dem Tier weckte.

Sagd auf Kleidungsstücke in Französisch-Marokko. Eine neue Art von Raubüberfällen wird jetzt aus Französisch-Marokko gemeldet, wo der katastrophale Mangel an Textilien auch die abgetragenen Kleidungsstücke zu kostbaren Wertobjekten gemacht hat.

Möwe blieb der Kleinbahn treu. Ein merkwürdiges Erlebnis hatte der Lokomotivführer eines Zuges, der täglich von einer bulgarischen Hafenstadt am Schwarzen Meer Reisende und Güter ins Innere des Landes bringt, wo sie an einem Knotenpunkt von der Kleinbahn auf den Hauptstammstamm verladen werden.

Der Rundfunk am Sonnabend. Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Einführung in die Namenstunde. — 9.05 bis 9.30 Uhr: Wir singen vor — und ihr macht mit.

Freiw. Feuerwehr Pulsnitz. Am Sonntag, den 30. 1. 44 zur Großkundgebung vollständig 8.45 Uhr am Schützenhaus. Der Führer der Wehr.

Technische Nothilfe. Sonntag, den 30. Januar, 8.30 Uhr Stellen am Heim zur Großkundgebung. Erscheinen aller ist Pflicht. Der Ortsführer.

Freunde! PERIANER! Hosendiagnose? Jawohl, nicht Augendiagnose — sondern Hosendiagnose! Hosendiagnose hilft die Haltbarkeit an Anzügen verlängern!

Guttalin - Schuhcreme. Spare auch Du durch hauchdünnes Auftragen bei Guttalin - Schuhcreme. Nur in Fachgeschäften! GUTTALIN-FABRIK, KÖLN

Werde Mitglied der NSV. Eine Anzeige in dieser Zeitg. bringt Erfolg. Danksagung. Allen, die uns mit Trost und Teilnahme in unserem Schmerz beistanden und ihre Wertschätzung für unseren lieben Dahingegangenen, den Oberarzt Ulrich Bessler, bezeugten, herzl. Dank!